

# Ein biologisch betriebener Gutshof

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **42 (1985)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-969867>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eintreten, bis die Ärzte erkennen, woran es liegt. Inzwischen können sehr viele Menschen Schaden nehmen und an Kräftezerfall, Geschwülsten und sogar an Blutkrebs sterben. Kleine Ursache, grosse Wirkung. Man muss an das Sprichwort denken, dass kleine Füchse den Weinberg, das heisst unsere gesunde Grundlage, verderben können.

Handwerker sollten sich also sehr gut informieren, wenn sie irgend ein Material verarbeiten und prüfen, ob Asbest in der Zusammensetzung vorhanden ist. Wer ein Haus baut, sollte sich mit den Baufachleuten gut beraten und genau erkundigen, ob in irgend einem Mörtel, einer Isolationsmasse oder Farbmischung Asbest mitverarbeitet wird. Das Abblättern dieser feinsten, für das Auge unsichtbaren Teilchen, kann in bezug auf das Krebsgeschehen eine wesentliche Rolle spielen. Hüten wir uns vor den krebsfördernd wirkenden bekannten Materialien. Es gibt noch genug solche, die wir noch nicht kennen und die erst mit der Zeit noch entdeckt werden.

Man sollte beim gesunden Bauen in Betracht ziehen, dass die altbewährten Materialien wie Natursteine, Backsteine und ungebeiztes Holz die gesündesten Baumaterialien sind, die es gibt. Sie haben sich seit

Jahrtausenden bewährt. Alles andere Baumaterial ist mit kritischem Blick zu testen, denn es gibt viele Angebote im Handel, die nicht den gesundheitlichen Anforderungen entsprechen.

### **Gasförmige Stoffe**

Holzstaub, wie er in Schreinerwerkstätten anfällt, kann der Körper mit viel Mühe ausscheiden; Steinstaub ist schon problematischer. Metallstaub jedoch wird vom Körper nicht ausgeschieden. Ich weiss von Chirurgen, die Lungen gesehen haben, die direkt versilbert anzuschauen waren.

Es gibt auch gasförmige Stoffe, wie man dies bei den Schriftsetzern früher beobachtet hat. Die dem flüssigen Blei entströmenden Gase wirkten krebserregend. Besondere Vorsicht ist bei imprägnierten Hölzern gegeben, die als Innenverkleidung verwendet werden. Es lohnt sich also im Leben kritisch zu sein, um sich nicht in einem naiven Vertrauen in die Technik und menschliches Wissen in Gefahr zu begeben.

Über andere stark cancerogene Stoffe, wie sie auch bei den Teerprodukten in Erscheinung treten, und bei Rauchern, vor allem mit Lungenzügen, eine grosse Rolle spielen, werden wir später einmal berichten.

## **Ein biologisch betriebener Gutshof**

Es ist erfreulich, dass in letzter Zeit immer mehr biologisch gezogenes Gemüse erhältlich ist. Und ich bin glücklich, dass es Landwirte gibt, die rein biologisch anbauen. Ihre Tiere sind frei von Bang und Tuberkulose. Sie haben freien Auslauf, werden gesund ernährt, und die Stallungen entsprechen gesundheitlichen Vorschriften. Diese Voraussetzungen garantieren die Lieferung einwandfreier Milch. Ideal wäre es nun, wenn alles in einem grösseren Gutshof vereint wäre. Es würde den heutigen Bedürfnissen entsprechen, wenn einem solchen Gutsbetrieb ein Restaurant angegliedert wäre, in dem eine neuzeitlich eingestellte Familie am Sonntag essen könnte. Man bekäme beispielsweise Salatplatten

aus biologisch gezogenen Gemüsen, eine Auswahl guter Gemüsegerichte und als Nachspeise Kompott oder Kuchen. In einem solchen Restaurant könnte man dann auch Joghurt bekommen, hergestellt aus der eigenen Vorzugsmilch, oder andere milchsaure Produkte. Vielleicht könnte man ein Ökonomiegebäude als Ferienaufenthalt ausbauen, wo man morgens ein gutes Müesli erhalten könnte, zum z'Vieri einen feinen Tee oder einen Getreide- und Fruchtekaffee mit Fruchtkuchen. Ein solcher Betrieb hätte sicher auch einen guten Keller zur Verfügung, wo das Obst, vor allem Äpfel, eingelagert werden könnten, so dass man über den Winter einen Vorrat für einen guten Apfelkuchen hätte. Gefrier-

truhen könnte man mit Himbeeren, Brombeeren und Erdbeeren in genügender Menge füllen für Kuchen, Kompotte und Muesli.

Wie herrlich wäre es, ein Bauernbrot zu essen aus biologisch gezogenem Getreide, das schonend auf einer Steinmühle gemahlen wurde. Darauf würde man herrliche, selbstgemachte Butter streichen, womöglich mit Honig aus den eigenen Bienenstöcken. Wie ideal wäre es, wenn wir ein-

mal, bei uns in der Schweiz, einen solchen Musterbetrieb hätten, wo man auch sonntags mit der Familie oder mit Freunden hinfahren könnte. Im Sommer stünde vielleicht ein Schwimmbassin zur Verfügung und die Kinder bekämen die Möglichkeit, auf einem Pony zu reiten. Während der Woche liesse sich das Gemüse und die Vorzugsmilch bestimmt in der ganzen Umgebung gut absetzen. Wer hätte wohl Interesse daran, so etwas aufzubauen?

## Erfahrungen aus dem Leserkreis

### Problem mit dem Gehör

Häufig bekommen wir aus dem Leserkreis der «Gesundheits-Nachrichten» gute Berichte über Erfolge in Fällen, wo man schon lange umsonst versucht hat zum Ziele zu kommen. Der Patient O. G. aus dem Berner Oberland schrieb uns anfangs Januar 1985 in seinem Brief folgendes:

«Unshalfen die verschiedenen Mittel immer sehr gut. So zum Beispiel vor ungefähr einem Jahr (Ende 1983) hörte ich plötzlich bedeutend weniger. In Versammlungen hatte ich alle Mühe, die Kommentare anderer zu verstehen, oder wenn jemand zu mir sprach, musste er sich besonders anstrengen, laut und deutlich zu sprechen. Jedoch hatte ich keine Ohrenschmerzen, und ich wunderte mich, woher so etwas plötzlich kommen konnte. Etwa 14 Tage später las ich in den ‚Gesundheits-Nachrichten‘ von Cinnabaris D<sub>3</sub> und Plantago, wandte sie sogleich an, innerlich und äusserlich, und stellt Euch vor, nach 14 weiteren Tagen hörte ich plötzlich wieder ganz normal. Seither habe ich keine Probleme mehr mit den Ohren. Vielen Dank für solch gute Mittel.»

Zur Erklärung könnte man erwähnen, dass Plantago entweder als frische Pflanze verwendet wird, indem man den Spitzwegereich quetscht und dies direkt in die Ohren legt, oder man nimmt das flüssige Plantago, tränkt Watte damit, die man in die Ohrmuschel legt, am besten über Nacht. Um die Ohren herum kann man zusätzlich Plantago einreiben. Auch innerlich kann

man es tropfenweise verwenden. Cinnabaris ist ein starkes, homöopathisches Mittel, das bei Schleimhautentzündungen im Ohrenkanal, in der Mundhöhle, sogar im Magen-/Darmtrakt, einfach bei allen akuten und chronischen Entzündungen des gesamten Lymphsystems, ausgezeichnet wirkt. Auch bei Furunkulose hat es sich bewährt. Cinnabaris kann eingesetzt werden, wenn irgendwo Entzündungen vorhanden sind, oft chronischer Art, auch wenn sie keine direkten Schmerzen verursachen wie im erwähnten Fall: Schlechtes Hören, trotzdem keine Ohrenschmerzen. Cinnabaris kann auch in höheren Potenzen noch ausgezeichnet wirken, besonders, wenn es mit Echinaforce zusammen genommen wird.

Wir hoffen, diese Zeilen vermögen wieder vielen Patienten zu helfen – was uns sehr freuen würde!

### Von hartnäckigem Reizhusten befreit

Von einem Koch am Bodensee haben wir eine interessante Karte erhalten, die so originell ist, dass wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Er schreibt da:

«Geehrte Herren Spezialisten,  
lieber kleiner Doktor,

Mit Ihrem wohlerkorenen Drosinula-Sirup haben Sie, was Heilung und Geschmack angeht, fürwahr den Vogel abgeschossen. Ein ungeniessbarer, von der Apotheke bezogener, unwirksamer Medizinal-, Bronchial- und Hustensirup führte bei der